

Die bulgarische Verschwörung.

Wien, 9. Februar.

Wie uns aus bulgarischer Quelle mitgeteilt wird, dauern die Verschwörungen in der Affaire Panika immer noch fort. Die Untersuchung gegen die Theilnehmer an dem Komplote fördert immer mehr gravirendes Material zu Tage, so daß der Kreis der in der Verschwörungsaftaire Verwickelten sich zusehends vergrößert. In den Reihen der bulgarischen Patrioten wird sowohl die feste Hand Stambuloff's, als auch die „ritterliche Haltung“ des Fürsten Ferdinand allseitig anerkannt. Inzwischen kann nicht geleugnet werden daß die Verschwörung Panika's erster zu nehmen ist, als die übrigen der nun schier dreißigjährigen Coburger Epoche. Es sollte diesmal einen stichtigen Schlag abgeben, und so ganze gerichtliche Eismurmel der Revolution hatten sich in den jüngsten Tagen zu Sofia ein Stelldichein ergeben. Darüber ist man sich indessen so ziemlich klar, daß der Streich weniger dem Fürsten, als dem eigentlichen Vornemter Stambuloff's, dem Minister-Präsidenten Stambuloff gelte.

In der That ist das unscheinbare Männchen mit dem mongolischen Typus der bestgeeignete Mann bei den sämtlichen russischen Diplomaten, insbesondere bei Herrn Hiltrom, der die Ministerien in Bulgarien von Butareff aus am Faden hält. Allerdings vergilt der Ex-Regent Gleiches mit Gleichem und dieser Hög gegen die einflussigen Beamten dicit nicht von jetzt, sondern schon aus jenen Tagen, da der fünfzigjährige Semnariff, Stambuloff, zu Dreffa gemagregelt wurde, weil er im Verdachte des Mithismus stand. Von jenen Zeiten an predigte er laut und offen, daß es die erste Aufgabe Bulgariens sein müsse, sich von seinen „gefährlichen Beamten“ zu emanzipiren; er war es, der Sonin und Kautbars, Stoboleff und Konjorin schon zu Beginn der Achtzigerjahre manches Spiel verdarb und immer und immer wieder die Pflanz Anstalts zu durchzuführen verstand. Hätte er nicht im August 1886 die Fahne der Gegenrevolution entrollt und mit eiserner Hand die Zügel der Regierung ergriffen, so wäre Bulgarien längst schon eine russische Provinz.

Sein Freund und Schwager und jetzt Minister-Präsident, seinerzeit Regentstellvertreter Oberst-Muturroff ist sowohl seinem Vorgehen als seinen Anlagen nach das reine Widerspiel Stambuloff's. Hoch und schlau gewachsen, elegant in Haltung und Bewegung, ist ihm von der Natur ein freundlicher Empfangsbedienter ins Anstalt geschrieben. Er nennt Desparabien seine Heimat. Als Knabe und Sohn eines Russen, jedoch Bulgare mütterlicherseits, ward er ein engeres Vaterland in Folge des Pariser Friedens an Rumänien abgetreten, er selbst jedoch kam später nach Moskau, socht als russischer Beamten gegen die Turken und nahm 1877 am Befreiungskriege Theil. Nach dem Feldzuge trat er als Oberleutnant in rumelische Dienste. Streiter Palaha, welcher die militärischen Talente des jungen Mannes richtig beurtheilte, ernannte ihn zu seinem Flügeladjutanten und stellte ihn später an die Spitze des Genarmeeins. Sultan Abdül Hamit ernannte Muturroff zum Major, aber alle die von der Türkei erhaltenen Auszeichnungen konnten Muturroff nicht davon abhalten, als treuer Sohn seines Aboptiv-Vaterlandes zu dienen, und als begeisteter Anhänger der bulgarischen Nationalpartei trat er im Sommer 1888 lebhaft dazu bei, daß durch den Kongreß halbtürk Bulgarien zu einem Ganzen wieder zu vereinigen. Nach dem Feldzuge gegen Serbien, an welchem er rühmlich Theil nahm, trat er mit Stambuloff in enge Fühlung und im Vereine mit dem nun von ihm verhassten Major Panika gelang es, die Minister in Sofia zu Paaren zu treiben.

Mit seinen rumelischen Regimentern eilte er nach der Hauptstadt, entwarf die ausländischen Strumak-Druschinen und hob den Fürsten Alexander auf den Schild. Kennt man Stambuloff den Kopf Bulgariens, so darf Muturroff dessen Arm geheißen werden.

Im Monat zu Sofia hat man auch Peito Karaweloff im Verdachte, bei der Verschwörung Panika's eine Rolle hinter den Kulissen gespielt zu haben. Den „rothen Peito“ nannte ihn wegen seines rüthlichen Vollbartes seither das Volk, das „politische Chamäleon“ nennen ihn seine Feinde und er hat deren gegenwärtig so viel, als es reichlich denkende Bulgaren giebt. Als er noch Student zu Dorpat war, nannte man ihn den „Salobiner“, denn der Begriff „Nihilist“ war damals noch unbekannt. Als Professor zu Pultowa war er solastisch in der Wollgefecht, dann kam er nach Pilschpoff, wo er mit dem Jez auf dem Kopfe bogte und sich als treuer Anhänger des Sultans bekannte. Wie die Russen jedoch den Balkan überschritten, da wurde er wieder moskowitzisch vom Wirbel über zur Höhe und deshalb auch vom Fürsten Donduloff zum Einflugweaner Wibbins ernannt; 1879 zum Deputirten gewählt, entwarf er die Verfassung von Trino, schickte die Russen von seiner Hochschützen und nannte sich den „ersten Großbulgaren“. Er ward Führer der Radikalen und Nationalen, brachte das Ministerium Jantoff zu Falle und wurde selbst Minister-Präsident. Er war, der den Battenberger zur Uebernahme der ostrumelischen Regierung bewog und er war's, der, wenn man der Volkstimme glauben darf, auch das geistige Oberhaupt jener Verschwörung war, welche den Fürsten Alexander den Thron löstete. Er war damals als Hochperräter verhasst, freigesagt, und als im März 1887 der kaiserliche Putsch ausbrach, ward er unter der gleichen Anklage Leberding verhasst und trotz seiner baldigen Ent-

lassung derart politisch gravirt, daß er es vorzog, in ein wohlthuenendes Dunkel sich zurückzuziehen. Eben daß jetzt auch Karaweloff's Name wieder genannt wird, wirft ein besonders scharfes Licht auf die neueste bulgarische Verschwörung. Dem, hätte es sich bloß um Anschläge des eigenwilligen und in seinem Ehrgeize gekränkten Panika gehandelt, so hätten Stambuloff und Muturroff nicht ein so außerordentliches Maß von Energie und Umsicht entfalten müssen. So aber zeigt sich immer deutlicher, daß es sich um jetzigen Zeiten und von ausnehmend geschickten Händen angelegte russische Mienen handelte, denen ohne Säumnis und mit dem Aufgebote aller Kraft entgegen gearbeitet werden mußte. Und man muß gestehen, in dieser Beziehung hat Stambuloff das Vertrauen, das Bulgarien und sein Fürst auf ihn setzte, vollaus gerechtfertigt, und von der Rücksichtslosigkeit Stambuloff's darf Europa jetzt außerst lehrreiche Enthüllungen über die unterirdischen Gänge der russischen Politik und über deren Mittel und Werkzeuge erwarten.

Der „R. Z.“ wird aus Sofia geschrieben: Die Untersuchung der Angelegenheit Panika geht ihren Weg weiter und hat zunächst zur Verhaftung von einigen Offizieren geführt sowie von einigen Unverhältnissen. Ohne uns einzuweilen zu erheben, stellen wir zunächst fest, daß thatsächlich vorbereitende Maßregeln zum Zweck eines Mordanschlages auf den Fürsten und seine Minister Stambuloff und Muturroff im Gange waren. Die Theilnehmer sind active und entsagene Offiziere, ein Journalist und ein Diener, vielleicht auch noch andere, denn das Ergebnis der bisherigen Untersuchung wird selbstverständlich nicht mitgeteilt. Die Offiziere gehören dem 1. Reiterregiment an, dessen Chef der Fürst ist; zwei sind junge Rittmeister ohne militärische und politische Vergangenheit, der dritte ist ein junger Unterleutnant und Bruder des bekannten Schriftstellers Nilow, der mit Panika und dem verstorbenen Sacharia Stojanow den unmittelbaren Anstoß zur Pilschpoff'schen Revolution 1885 gab. Seit 1 1/2 Jahren sah er, der Schriftsteller, wegen Verleumdung des Fürsten und der Minister durch die Presse in der schwarzen Moische, dem Staatsgefängnis von Sofia, wo er seine reichliche Mußezeit wahrscheinlich zur Ausarbeitung des jetzt an das Tageslicht kommenden Planes benutzte. Am 31. Januar war seine Haft abgelaufen, doch sollte er sich nur einen Tag der Freiheit erfreuen. Dieser Nilow ist ein noch junger Mann, der des Wortes und der Feder in gleichem Maße mächtig ist und einen bedeutenden Einfluß auf die Massen zu gewinnen weiß. Kleine persönliche Justizfeinden hatten ihn in die Opposition getrieben, auf deren schleier Ebene er, wie hierzulande üblich, mit reißender Geschwindigkeit abwärts glitt, bis er endlich, der Tod seines eigenen Wertes, eines gemeinen, von Rußland unabhängigen Bulgariens, wurde. Jetzt haben sich die Pforten seiner Zelle wieder hinter ihm geschlossen.

Die beiden verhafteten Reserve-Offiziere galten seit lange als Mitglieder der Jantowienpartei. Der eine, Unterleutnant Matew, ist im bürgerlichen Leben Rechtsanwalt, ein gebildeter junger Mann, der bei der Sache wohl mehr mit dem Wort als mit der That beteiligt ist. Ein Bruder von ihm erkrankt in der Donau, als er nach Niederwerfung der Minister in Kischinist (März 1887) von dort nach Rumänien fliehen wollte. Der andere ist ein feiliger Hauptmann des Alexander-Regiments namens Markow, der während des Interregnums Grien-Verderer's Stadtcommandant von Sofia war, bis das Einrückten Popovs seiner Herrlichkeit ein schnelles Ende bereitete. Seitdem lebt er als Häuptkammerer in Sofia. Er dürfte sehr gerne geteilt gewesen sein, von einem Umsturz für sich Nutzen zu ziehen, doch ist nicht anzunehmen, daß er für Durchführung des Umsturzes auch nur ein flüchtiges Interesse hätte. Der Diener Panikas ist ein starrer Reservist, dem möglicherweise eine thätige Rolle bei Ausführung der Verschwörung zugebach war. Er sollte jetzt den Dienst von Panika verlassen, was unter den obwaltenden Umständen bedenklich erscheint. Schließlich ist noch ein Krämmer namens Arnaudo eingestrichelt worden, der hier unter dem Spitznamen „Boulanger“ eine gewisse Volkshämlichkeit genießt. Der eifrig und verständnisvoll den politischen Vorgängen folgende Handlungsweise hatte es sich nämlich nicht nehmen lassen, dem wirklichen General Boulanger, der ihm als Ideal vorzuschweben schien, ein bulgarisches Glückwunschtelegramm zu senden, als irgendwo in Frankreich die Wahlen zu seinen Gunsten ausgefallen waren. Zu großem Schmerze seines bulgarischen Verehrers hat Boulanger nicht geantwortet, sodas jenem nur eine dunkle Ahnung bleibt, wie sein Bündnisvorschlagn und Glückwunsch aufgenommen worden. In welcher Beziehung unter bulgarischer Boulanger zu dem begonnenen Anschlag steht, können wir noch nicht bemerken, möglicherweise vermittelte er die Geldbindungen, ohne die hier jeder Wagen halb stillsteht. Man glaubt, daß die Regierung schon seit einiger Zeit Kenntnis von dem Plane hatte, daß sie jedoch nicht eher einschreiten wollte, bis sie Beweise erlangen konnte. Irgend eine, auch nur die kleinste Kundgebung zu gunsten der Verhassteten und ihrer Idee ist bis heute von niemandem gemeldet worden; das Land und das Heer verbleiben in vollkommener Ruhe, welche auch unser's Erachtens durch den von einigen Unzufriedenen aus Grundstah in Angriff genommenen Verschwörungsplan, der wohl kaum ausgeführt worden wäre, nicht ernstlich gefährdet gewesen war.

Ludwig Philipp von Orleans.

Paris, 8. Febr.

Der Herzog Ludwig Philipp von Orleans, der älteste Sohn des Grafen von Paris, ist gestern Abend 6 1/2 Uhr in der Wohnung des Herzogs von Luynes verhaftet worden. Vor einigen Tagen hatte der junge Herzog den Herzog von Luynes brieflich benachrichtigt, daß er ohne Wissen seiner Eltern und seines Erziehers — sein Vater befindet sich auf einer Reise nach Westindien — nach Paris zu kommen gedenke, und bat um strengste Verschwiegenheit. Der Herzog von Luynes begab sich sofort nach Lausanne, aber seine Bemühungen, dem Prinzen seinen abenteuerlichen Plan auszureden, blieben erfolglos. Er schloß sich deshalb dem Prinzen an. Vor der Ankunft in Genf machte der Herzog von Orleans sich durch einen falschen blonden Bart unentzucht; in dieser Verkleidung kamen die beiden Reisenden gestern Morgen 7 1/2 Uhr in Paris an und begaben sich in die Wohnung Luynes' in der Rue Varennes. Hier legte der Herzog von Orleans den falschen Bart ab und begab sich nachmittags um 2 1/2 Uhr auf das Rekrutierungs-Bureau in der Rue St. Dominique, nannte hier seinen Namen und seinen Stand zur Erklärung, er wolle sich in die Rekrutierungsliste eintragen lassen. Der befürzte Beamte schickte den Prinzen auf die Bürgermeisterei, und hier wies man ihn an das Kriegsministerium, wo er von einem Oberst empfangen wurde. Der Oberst erkannte den Prinzen sofort und beglückwünschte ihn zu dem Entschluß, daß er seiner Dienstplicht als Franzose genügen wolle, bedauerte indessen, ihm keinen endgültigen Beistand geben zu können, da der Minister in der Deputirtenkammer sei. Nach seiner Rücksicht in die Wohnung Luynes' fandte er nach dem Senator Wocher und schrieb dann einen Brief an den Kriegsminister, in dem er ihm mittheilte, daß er den Versuch gemacht habe, sich in die Listen einschreiben zu lassen, um seiner dreißigjährigen Wehrpflicht zu genügen, wie jeder guter Franzose, denn er habe an dem gesetzlichen Termin seine Aufforderung zur Stellung erhalten. „Ich beanpreche daher eine solche von Ihnen“, schloß der Prinz. „Ich will nicht durch eine Verlängerung meines Aufenthalt's das Ausnahmengesetz mit es unmöglich macht, einen Grad im Heere zu erwerben. Aber es unterlag mir, meiner Ansicht nach, nicht, als gemeiner Soldat zu dienen, und das ist die große Ehre, die ich erstrebe. Von Ihrer Willigkeit und Ihrer Vaterlandsliebe erwarte ich eine Antwort.“ Die Antwort war die Verhaftung des jungen Brautlopfes. Um 6 1/2 Uhr Abends stellte sich der Polizeicommissar Clement mit mehreren Beamten im Palais Luynes ein, er wurde sofort vorgelassen und nachdem er dem Prinzen mitgeteilt, er komme, um ihn zu verhaften, folgte der Herzog dem Beamten ohne Weigerung und fuhr mit ihm zur Polizeipräfectur. Auf der Polizeipräfectur fragte man ihn nach dem Zweck seiner Reise. Der Herzog antwortete: „Ich komme, um meiner gesetzlichen Militärlpflicht zu genügen. Ich bin 21 Jahre alt und somit von Rechtswegen berufen, unter der Fahne Frankreichs zu dienen.“ Von der Polizeipräfectur wurde er in die Conciergerie (das Gefängnis des Justizpalastes) verbracht und ihm hier der mittlere Thurm als Aufenthalt angewiesen. Gleich nach seiner Ankunft im Gefängnis telegraphirte er an seine Mutter, die Gräfin von Paris: „Es thut mir leid, daß ich Ihnen tiefen Schmerz (über den Tod ihres Vaters, des Herzogs von Montpensier) noch vernehen muß. Aber ich hoffe, Du wirst mir verzeihen, daß ich der Stimme meines Patriotismus gefolgt bin.“ Der Herzog von Luynes begleitete den Gefangenen in die Conciergerie und durfte lange bei ihm verweilen. Der Herzog von Barochescauld und Wocher zogen gestern Abend auf der Polizeipräfectur Erundigungen über den Prinzen ein, dessen ferneres Schicksal heute Morgen ein Ministerialschreiben wird. Dem Prinzen wurden zwei Wächter als Bedienung zur Verfügung gestellt. Vor dem Gefängnis wurde die militärische Wache verdoppelt und die Beamten erhöhten Wessung, niemand zu dem Gefangenen zu lassen. Heute Morgen wird zweien Freunden des Herzogs, ferner der Herzogin von Chartres und seiner Braut der Besuch bei dem Gefangenen gestattet werden. Die Verhaftung d's Herzogs machte gestern Abend auf den Straßen großes Aufsehen. Wenn der Ministerialschreiben Maßregeln beschließen sollte, so wird heute Abend die Rechte die Regierung in der Kammer interpelliren. Der Minister Constans hat noch gestern Abend spät Tirard und Carnot über die Vorfälle Bericht erstattet. Paris ist der Ansicht, daß man den Herzog einfach an die Grevé bringen werde. Die „R. Ztg.“ wird unter demselben Datum ferner berichten:

Die Verhaftung des Herzogs von Orleans, an die gestern Abend niemand glauben wollte, hält heute ganz Paris in Spannung; weniger weil an dem politischen Bedeutung des Vorfalles geglaubt wird, sondern wegen des sensationellen Charakters des Unternehmens. Nachdem man von seiten der Orleans gänzlich der Thaten entzündet war, übertraf der kleine Schritt des jungen Prinzen. Dem offenbar auf eigenen Verantwortung unternommenen Versuch des Herzogs, durch das Verlangen, in das Heer einzutreten zu werden, gegen das Ausnahmengesetz Einspruch zu erheben, hat in den Augen vieler etwas sehr Sympathisches, wie überhaupt die Entschlossenheit des Prinzen alle, die nichts anderes verlangen, für ihn eintritt. Man ist im übrigen geneigt, den Schritt des Prinzen als einen ritterlichen Zugsstreich zu betrachten, dem man Nachsicht gönnen könne. Demgemäß ist die Stellung der Regierung

Geboren: Dem Handarbeiter Franz Wagner 1. Marie Johanne Anna, Königstraße 18. — Dem Biergastwirt Max Schüller 1. Emma, Entb.-Anstalt. — Dem Tischler Gustav Schumöller 1. S. Gustav Wilhelm Johann. Kleinsiedeln 10. — Dem Handarbeiter Wilhelm Freytag 1. Anna Emma Frieda, Gralenweg 24. — Dem Schriftführer Hermann Wörzke 1. Johanna Frieda Waleka, Schützenstr. 44. — Dem Kaufmann Michael Fritsch 1. S. Oswald Fortschritt. 44. — Dem Förster Franz Wau 1. Emilie Bertha Selma, Schmetzstraße 17. — 1 mehel. Sohn.

Lezte Nachrichten und Telegramme.

Halle, 10. Februar. In der gestrigen deutsch-freiwilhrigen Wählerversammlung, welche in Cönnern abgehalten wurde, soll es, wie uns berichtet wird, ziemlich stürmisch hergegangen sein. Nachdem Herr Oberlehrer Dr. Richter die Candidatur Alexander Meyer's empfohlen hatte, erbat und erhielt der Sozialdemokrat Herr Mittag das Wort, um in einer einstuftigen Rede das Programm seiner Partei zu entwickeln. Er richtete u. A. heftige Angriffe gegen den Mäntelabrikanen Herrn Sernau, weil derselbe seinen Arbeiterinnen zu schlechte Löhne zahlte. Ferner gab er die interessante Erklärung, daß die sozialdemokratische Parteiarbeitung beschloffen habe, dies Mal unter keinen Umständen bei der Stichwahl für die Freiwilhrigen einzutreten. Seine Partei hoffe in Halle selbst in die Stichwahl zu kommen und werde nun abwarten, wie sich die Freiwilhrigen ihr gegenüber benehmen würden. Gegen den Schluß seiner Rede wurde Herr Mittag wiederholt und energisch von den Anhängern des Freiwilhrigen unterbrochen. Die anwesenden Sozialdemokraten rächten sich dafür, indem sie die nunmehr folgenden freiwilhrigen Redner durch laute und heftige Zwischenrufe störten, so daß die ganze Versammlung einen für die Eirberner recht unlieblichen Verlauf nahm.

London, 8. Februar. Cobden ist in London von Janibar aus Thomas Stevens, der Reichstatter des New York World, empfangen. Er rühmt sich, der erste Europäer zu sein, der Stanley bei seinem Afrikaauszuge begrüßte; er überholte selbst den deutschen Botschafter. Das geschah nach seiner eigenen Aussage in der Wall Wall Gazette auf folgende Weise. Als er zur Zeit in Janibar anlangte, fand er bei dem Kriegszustande zwischen Arabern und Deutschen die Küste vollständig abgeschlossen, da die Deutschen niemanden durchließen. Nachdem er vergeblich Versuche gemacht hatte, sich mit einigen Eingeborenen auf eigene Gefahr zu lassen, konnte er sich eine Dhu und schließlich heimlich nach Bagamoyo durch, wo ihn ein befreundeter Kaufmann einige Tage lang in seinem Saule barg, bis daß er mit fünf jungen Negern, fast unter

den Fälen der deutschen Besatzung, die von seiner Flucht durch Major Wismann benachrichtigt worden, ins Innere ausrückte. Aber schon am Ende des ersten Tages erreichte ihn das Schicksal in der Gestalt des deutschen Jagdenzugs. Dessen Beschloßer geriet in große Verlegenheit, denn zur Unterstützung des Herrn Stevens und seiner Reiter schickte er ihm ein Mannschick, und andererseits wollte er dem Amerikaner doch nicht seinen Zweck, Emin und Stanley anzuküßeln, geradezu erleichtern. Und trotzdem war letzterer der Fall. Denn nachdem sich der Offizier, der sonstigen kein Anderer war, entschloffen hatte, ihn mitzuführen, am Ende des dritten Tages vorrückte ein Bot die Nachricht brachte, daß Stanley's Lager nur mehr eine Stunde entfernt sei, entwich die Amerikaner flugs in der von dem Boten beschriebenen Richtung, und wirklich, da lagen Stanley's und Emin's Zelte mit ihren ägyptischen Ziegeln und Stanley selbst sehr reichlich und blaub und bei Zephton. „Ob ich Ihnen nicht gelang“, so bemerkte Stanley lächelnd zu Zephton, „daß ein amerikanischer Zeitungsberechtigter der erste sein würde, der uns begegnet?“ Stevens wurde darauf natürlich von allen Seiten umringt und ausgesetzt, bis der deutsche Jag anlangte. Major Wismann war natürlich über den Reporter sehr ungelassen und ließ ihn dies fühlen, daß er ihn zu dem Vortritt zu Ehren der Ausforscher, zu welchem jeder Einwohner in Bagamoyo eingeladen wurde, einfach überging; zugleich schloßerte er nach dem Kaufmann, der ihn beim Kaufmann im Dohsch und Nahrung zu geschätzten; und so hätte es mit dem hiederen Stevens schlimm ausgefallen, wenn ihn nicht das englische Kriegschiff Tarquise aufgenommen und nach Zanzibar geschafft hätte. Lebrigens rühmt sich der Vortritt auch, der erste gewesen zu sein, der Emin Walden in der Richtung, doch schmeigelt er sich über den Inhalt der Unterhaltung aus. Das wiederholende weiße Haar Stanley's berichtigte Stevens darin, daß er zwar oben und an den Schläfen vollständig weiß gewesen, aber um den Hinterkopf herum einen schwarzen Rand besaßen.

Leipzig, 10. Februar, 2 Uhr 50 Min. (Telegramm des Hall. Tagbl.) Das Reichsgericht hat heute auf die Revision des Abgeordneten Semina in Greiz, der wegen Weibigmang seines Landesfürsten zu einigen Monaten Gefängnis verurteilt worden war, das Urteil aufgehoben und den Angeklagten freigesprochen. Der Gerichtshof nimmt an, der Angeklagte wäre über das erstatete Maß der Straftat nicht hinausgegangen.

Berlin, 10. Febr. 2 Uhr 20 Min. (Z. b. S. T.) Die Meldung des „N. Z.“, daß der Oberst v. Dresth die Meldung eile, ist falsch. Der Oberst hat den Kaiser, als er nach Prinz Wilhelm war, darin unterrichtet gegeben. Letzter leitete aber die Meldung der Major v. Falkenhayn, welcher der Gouverneur der Ostpreußen Prinzen ist.

Berlin, 10. Febr. 12 Uhr 50 Min. (Telegr. d. Hall. Tagbl.) Das Abgeordnetenhaus erledigte heute kleinere Vorlagen und vertagte sich schon um 11^{1/2} Uhr bis zum 24. d. M.

Petersburg, 10. Februar, 9 Uhr 10 Min. (Telegr. des Hall. Tagbl.) Der frühere Minister Woronzow ist gestorben.

Sofia, 10. Februar, 8 Uhr 35 Min. (Telegr. des Hall. Tagbl.) Der russische Unterthan Madin ist in Rußland verhaftet worden als schuldverdächtig in der Affaire Panika. Die bei ihm beschlagnahmten Papiere sollen unabweisliche Beweise von den Beziehungen Kalafloff's zu dem Dragoman der russischen Gesandtschaft in Bukarest enthalten. Die Behörden seien im Besitz eines anderen Schreibens Kalafloff's an Panika, welches besagt, der gewählte Augenblick sei günstig zum Sturz des Regiments. Derselbe müßte jedoch ohne Blutvergießen geschehen.

Telegraphischer Coursbericht.
(Telegr. des Hall. Tagbl.)

Berlin, 10. Februar, Radm. 2 Uhr 30. Min.

| | |
|--------------------------|----------|
| Russische Staatsanleihe | 107 75 |
| Sächsische Staatsanleihe | 152 70 |
| Geldkurs: Papierfuß | gemäßig. |

Verantwortliche Redakteure:
für Politik und Redaktion: G. Reizler;
für Lokal- und den übrigen redaktionellen Teil: G. Krall.

Wetterbericht des Hall'schen Tageblattes.
Voranschlägliche Wetter für den 11. Februar 1890.

Bei nördlichem Winde Fortdauer des heils heiteren, theils wolfigen Wetters mit mäßigen Frost.

| Stb. | Barom. hoh. 0° | Thermometer nach Celsius | Windrichtung | Windstärke | Wetter. |
|------|----------------|--------------------------|--------------|------------|---------------|
| 9/2 | 8 Uhr 765.0 | - 0.0 | 0.0 | 70 | N. O. klar. |
| | 7 Uhr 765.0 | - 3.0 | 2.5 | 85 | N. O. heiter. |
| 10/2 | 2 Uhr 765.0 | + 6.3 | 5.0 | 90 | N. O. besgl. |

Hallenser Kakao
übertrifft alle Fabrikate der Welt in Güte, Feinheit, Löslichkeit, Wohlgeschmack und Billigkeit
Nk. 2., —, 2,20, 2,60, 3., —, 3,20 1/2 kg.
Schokoladenfabrik von Fr. David Söhne.

Herrschastliche Wohnung
getheilt u. z. abvermieten geeignet, mit Balkon und Gartenbenutzung sind zu vermieten Albrechtstraße No. 33. Näheres Albrechtstr. 29, I. rechts.

Geheime Krankh. beiderlei Geschlechts, namentlich jeden krankhaften Ausfluss heilt nur allein, ohne Einspritzung und Berufsstörung, auch vollständig gefahrlos und schmerzlos in 3—5 Tagen der emer. Königl. Militär Arzt Ferd. Helmsen Berlin, Gneisenau-Strasse 104. Auswärts brieflich. Erfolg garantiert.

Grosse einmalige Schloßfreiheit-Klassen-Lotterie
enthält nur Haupttreffer in noch nie dagewesener Größe und Zahl. Verzeichniß der Gewinne

| | | |
|--------------|---|----------------|
| 1 a 600 000 | = | 600 000 Mk |
| 3 a 500 000 | = | 1 500 000 " |
| 3 a 400 000 | = | 1 200 000 " |
| 6 a 300 000 | = | 1 800 000 " |
| 7 a 200 000 | = | 1 400 000 " |
| 6 a 150 000 | = | 900 000 " |
| 17 a 100 000 | = | 1 700 000 " |
| 32 a 50 000 | = | 1 600 000 " |
| 15 a 40 000 | = | 600 000 " |
| 20 a 30 000 | = | 600 000 " |
| 48 a 25 000 | = | 1 200 000 " |
| 90 a 20 000 | = | 1 800 000 " |
| 220 a 10 000 | = | 2 200 000 " |
| 390 a 5 000 | = | 1 950 000 " |
| 400 a 3 000 | = | 1 200 000 " |
| 1100 a 2 000 | = | 2 200 000 " |
| 2268 a 1 000 | = | 2 268 000 " |
| 5394 a 500 | = | 2 692 000 " |
| 10 000 Gew. | = | 27 400 000 Mk. |

Sämmtliche Gewinne werden ohne jeden Abzug voll ausbezahlt!
Originallosse 1 Klasse verende ich sofort nach Entschieden gegen Vorauszahlung des Betrages und zwar:
1/2 64, 1/3 32, 1/4 16, 1/5 8 Mark
über alle in alle Klassen.
1/2 212, 1/3 106, 1/4 53, 1/5 26,50 Mk.
Man wende sich daher mit den Aufträgen, welche nur per Postannahme erbitte, der benachbarten Stellung halber vollständig vertrauensvoll an

Joseph Heckscher,
Lotterie-Geschäft,
Altona, Kleine Bahrenwegstr. 10.
für Porto und Affte sind 30 Pf. beizufügen.

Geschäfts-Gründung 1852.

A. Krantz Nachfolger,
Inhaber Theod. Grimme,
11. Grosse Steinstrasse 11.

Special-Geschäft und Fabrik
für
feinere Chocoladen, Cacaos, Confitüren, Marzipane, Leb- und Honigkuchen.

Aleinige Niederlage echt engl. Biscuits
von **Huntley & Palmers, London,**

ferner Niederlage der englischen Biscuits
von **F. Krietsch-Wurzen, Langnese-Hamburg.**

Haupt-Niederlage
von
van Houten's reinen holländ. Cacao
und
Suohard Chocoladen,
engros, zu Fabrikpreisen, stets frisch. en detail.

Bonbonniären und Attrapen
in hochfeinen Ausführungen und grosser Auswahl.

Chinesische Thee-Handlung.
Japan- und China-Waaren.

Vanille
in hochfeiner, stark crystallisirter Waare.

Echte Liqueure,
alten Rum, Arac, Cognac, Punsch-Essenzen.

Kandiamandeln.
Kakao-Bohnen.
Apfelsinen.

Bezirk des Königl. Eisenbahn-Betriebsamtes (Wittenberge-Bezirk).
Wittenberge Bahnhof Halle.

Die Klempnerarbeiten zu den Bahnsteighallen sind zu vergeben. Preisverzeichnis, Bedingungen und Zeichnungen sind gegen Einzahlung von 1.0 Mk. von der unterzeichneten Bauinspektion zu beziehen. Angebote sind unter Benutzung des Preisverzeichnisses und Befolgung der anerkannten Bedingungen postfrei und mit der Aufschrift: „Angebot an Klempnerarbeiten für die Bahnsteige“ bis zum 24. Februar 1890 Vorm. 11 Uhr an uns einzuliefern. Zuschlagsfrist 14 Tage. Halle a/S., den 1. Februar 1890

Königliche Eisenbahn-Bauinspektion (Cöthen-Bezirk.)

Unterzeichnete sucht **50000 Mark** als II. Hypothek auf ihre beiden Grundstücke Klosterstraße 10 u. 10a **Hallesche Strassenbahn.**

Gelucht wird z. 1. April eine Köchin, welche selbstständig und gut kochen kann und etwas Hausarbeit übernimmt. Zu melden Nachmittags von 3—6 Uhr **Siebs-Apotheke, 1 Treppe hoch.**

Buchererstr. 40 Laden sowie eine Kellerwohnung, in welcher letzterer Bismuthhandel betrieben wird, zu vermieten zu erfragen daselbst part. links

Zu meinem Hause **Seurittenstraße 18** ist die II. Etage zum 1. October zu vermieten. **Dr. Henze.**

Sammelstellen
für Cigarrentypen, Ristes, Bänder, Staniel zc. befindet sich bei den Herren:

G. Hildebrandt, Buchererstr. 7
Wilhelm Gifte, Schulberg 12
Ed. Robert, gr. Ulrichstr. 41.
Kud. Speck, Marienstr. 8.
V. Gannitsch, Königstr. 25.
Emil Gerb, Fortschritt. 4.
A. Rebuschick, gr. Brauhausg. 2.
F. Mayer, Georgstr. 7, 2. Et.
F. Küniger, Laurentstr. 18.
Moritz König, Rathhausg. 1
Hauptsammler u. alleinige Vertaufstelle für Cigarrentypen zc. bei Herrn **Moritz König.**

Vorrath, wenn noch so wenig bitte sofort abzuliefern.

Die Volkstliche
befindet sich **Vermögenswerte 16** Das Wesen von Werten für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portion zahl stets vorrätig sein wird.

Anweisungen auf ganze Portionen à 25 Pf., auf halbe à 1 Pf., welche an beliebigen Tagen verwendet werden können, sind nur bei Herrn **Louis Sachs, Weinb. burgerstraße 12** zu haben.

Die Verwaltung d. Volkstliche.

Stellenjuchende jeden
Verufs placirt schnell **Kuenter's Bureau** in Dresden, **Wagstraße 6.**

Familien-Nachrichten.

Dankagung.
Zurückgekehrt vom Gute unserer so früh dahingegangenen Tochter können wir nicht unterlassen allen lieben Freunden und Bekannten, sowie Ihren lieben Wirtshausbesitzer für die überaus reichen Blumenpönde unsere herzlichsten Dank zu sagen. Innigen Dank Herrn Archibaldson's Panne und Herrn Lehrer Häner für ihre herrlichen Worte. Herzlichen Dank meinen lieben Vereinsbrüdern die Sie zur letzten Ruhestätte trugen. Der himmlische Vater zergelte ihnen allen.

W. Sahlle und Frau
geb. Schwarz und Familie.

